

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 71/72 (1918)
Heft: 26

Nachruf: Zschokke, Conradin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie steht der Küchenherd zum Tageslicht?

Sind alle notwendigen Möbel in richtigen Massen eingezeichnet, ergeben sich heimelige, nicht zu enge Räume?

Werden Nischen und Ecken zweckmässig mit Wandkästen ausgenutzt?

Wie ist die Heizung gedacht, die Rauchabführung? Ist die Anlage arbeitsparend, reinlich, im Betrieb ökonomisch?

Liegen alle Wasserzapfstellen möglichst nahe beieinander, von nur einer Steigleitung abzweigend?

Hat der Abort Licht, direkte Entlüftung, ist er geschickt plaziert?

Wie lässt sich das Haus von aussen an, ist es freundlich, nüchtern, öde, hat der Architekt das Tragende und Lastende, die Wandflächen und Oeffnungen in schöne Verhältnisse gebracht, im Reihenhause den Hauseingang ein wenig betont? Will das Haus mehr vorstellen als seiner Bestimmung entspricht?

Das sind so die wichtigsten Fragen, die für die Entwürfe beantwortet werden müssen. Erst wenn der Ausstellungsbesucher sich in dieser Weise eingehend mit den in der Mehrzahl sehr fleissigen Arbeiten beschäftigt, wird er ihnen und ihren Verfassern gerecht, öffnet sich ihm das Auge für die besondern Aufgaben des Arbeiter-Wohnhausbaues. Erst dann wird er erkennen, was da und dort in Abweichung von den nach Schablone konstruierten Steinkästen unserer Miet-Massenkasernen mit liebevollem Eingehen auf den engern Bauzweck eigenes Neues geschaffen worden ist, wie Baukünstler sich als Lebenskünstler in die Gewohnheiten des Arbeiters einzufühlen verstanden und bestrebt waren, bei geringem Aufwand an Mitteln doch wirkliche Räume, — ein *Heim* auch für den Arbeiter zu schaffen.

Mögen sich die vielfachen Anregungen, die der Wettbewerb den Beteiligten geboten hat, durch die Ausstellung der Entwürfe nun auf weitere Kreise übertragen, zum Wohle aller, die heute noch ein gesundes, trauliches Zuhause entbehren, zur Förderung des friedlichen, sozialen Ausgleiches in unserer kleinen Demokratie.

† Conradin Zschokke.

(Mit Tafel 17.)

Mit Ingenieur Conradin Zschokke ist einer der bekanntesten Wasserbau-Techniker der Schweiz verstorben, dessen Name weit über die Grenzen seiner engern Heimat hinaus einen guten Klang hatte.

Conradin Zschokke wurde am 14. April 1842 in Solothurn geboren. Als sehr aufgeweckter begabter Knabe machte er in der Schule rasch Fortschritte, sodass er mit 17 $\frac{1}{2}$ Jahren die Maturität bestehen konnte. In der obersten Klasse der Gewerbeschule Aarau erlangte er nicht nur den ersten Preis in der von einer Schule aufgestellten Preisfrage, sondern als besondere Auszeichnung auch die Verdienstmedaille des Kantons Aargau. Im Jahre 1859 bezog er sodann die Ingenieurabteilung an der wenige Jahre zuvor gegründeten Eidgen. Technischen Hochschule in Zürich, an der er nach drei Jahren das Ingenieurdiplom mit Auszeichnung erhielt. Gerne hätte ihn sein Lehrer, Prof. Culmann, als Assistent an der Anstalt zurückbehalten, doch ihn zog es zur praktischen Arbeit, und diesem Zug kam der Wunsch seines Onkels und Vormundes Olivier Zschokke mit dem Eintritt in dessen Geschäft entgegen.

Damit begann für den jungen Zschokke eine Zeit reger Arbeit. Das erste Werk, an dem er mithalf, war der Bau einer Eisenbahnbrücke über die Aare bei Busswil; die Fundation wurde nach dem damals ganz neuen Verfahren der Luftdruckmethode ausgeführt, dem er sein volles Interesse widmete. Nach Unterbrechung seiner Tätigkeit durch Militärdienst zog er im Jahre 1865 nach Paris, wo er durch Vermittlung von Ing. E. Riggenbach, dem Erbauer der Rigibahn, eine Stelle bei Herrn Antoine Castor erhielt. Dieser bekannte Unternehmer, der sich von unten heraufgearbeitet hatte, dem die wissenschaftliche Vorbildung fehlte, dafür

aber ein eminent praktischer Blick zu eigen war und reiche Erfahrung zur Verfügung stand, erkannte bald die tüchtige Kraft, die er in dem jungen Ingenieur gewonnen hatte, und betraute ihn mit einer Reihe von grössern Arbeiten, durchwegs pneumatische Fundationen. Im Jahre 1872 wurde er als Associé in die Firma Castor & Hersent aufgenommen. Bald nach Castors Tode wurde jedoch die Firma aufgelöst und Zschokke verband sich 1877 mit Montagnier, später mit Terrier. Von 1880 bis 1883 und von 1890 bis 1910 führte er die Geschäfte auf seinen eigenen Namen. 1910 änderte er seine Firma in eine Aktiengesellschaft um, als deren Präsident und Chef er bis zu seinem Tode gewirkt hat.

Zschokkes Bautätigkeit erstreckte sich über den ganzen südlichen und westlichen Teil Europas. Er hat Brücken, Hafenanlagen, Flusskorrekturen und Trockendocks in Frankreich, Algier, Oesterreich-Ungarn, Spanien, Italien, Dänemark, Schweden, Holland und der Schweiz ausgeführt, von den zahlreichen Gutachten und Projekten nicht zu reden, die für grössere und kleinere Werke von ihm verlangt wurden, so z. B. ein Projekt für die grossen Kieler Trockendocks und ein anderes für den Neubau des Hafens von Konstantinopel. In die ersten Jahre seiner Tätigkeit fallen als wichtige Bauten die Hafenanlagen in Bône (Algier), die Franz Joseph-Brücke in Wien, eine ganze Reihe von Stauwehren an der Seine, die Hafenbassins von St. Malo und von Bordeaux. Mit Beginn der 80er Jahre trat er an die Durchführung seiner vielleicht wichtigsten und bedeutendsten Arbeiten: die Regulierung des Tibers in Rom, die mit der Neuerstellung von drei grossen Brücken verbunden war. Gleichzeitig errichtete er in Genua zwei grosse Trockendocks, die damals die grössten im Mittelmeer waren und jetzt noch zu den bedeutendsten in Europa zählen. Als er anfangs der 1890er Jahre auslandmüde in die Schweiz zurückkehrte, eröffnete sich für ihn ein neues technisches Gebiet: die Erstellung grosser Wasserkraftanlagen; jene von Rheinfelden, Hagneck und der Beznau sind sein Werk. In spätern Jahren hat er noch an den grossen Werken in Augst-Wyhlen und Laufenburg mitgewirkt, ferner die schwierigen Fundationen für eine grosse Brücke beim Zentralbahnhof in Amsterdam, eine Reihe von mächtigen Hafenbassins in Marseille¹⁾, und grosse Trockendocks in Venedig und Cadix ausgeführt. Dass er dabei nicht nach einer Schablone arbeitete, sondern sich bewusst blieb, dass fast für jeden Bau wieder ein besonderes Ausführungs-Verfahren das allein richtige ist, zeigt der Bericht, den er noch vor zwei Jahren über verschiedene seiner Hafengebauten hier veröffentlicht hat.¹⁾

Neben seiner praktischen Tätigkeit fand Zschokke noch Zeit, sich der Lehrtätigkeit zu widmen. Auf Einladung des Schweiz. Schulrates übernahm er 1891 die Professur für Wasserbau an der Eidg. Technischen Hochschule. Dort stellte er nun sein reiches Wissen in den Dienst des Unterrichts. Seine Vorlesungen waren umso bedeutender, als sie gerade in die Periode fielen, in der man durch Anlage von Kraftwerken die weisse Kohle unserer Heimat auszuheben begann. Als er 1897 nach seiner Wahl in den Nationalrat die Professur niederlegen musste, führte er aus freien Stücken die Vorlesungen noch volle drei Jahre weiter. Dass er später zum Ehrendoktor ernannt wurde, ist wohl auch ein Zeichen, wie sehr man an der E. T. H. ihn schätzte. Seit 1905 war er ferner Mitglied des Schweiz. Schulrates. Eine besondere Tätigkeit im Staatsdienste erwuchs ihm ausserdem durch die Ernennung zum Mitglied und nachher zum Präsidenten der Kommission für Mass und Gewicht. Von ihm rührt der Gesetzesentwurf her, den er vor dem Rate vertrat.

Und alle diese Tätigkeit übte er aus neben seiner so weit ausgedehnten beruflichen Arbeit. Aber das Alter machte sich vor einigen Jahren schliesslich doch bemerkbar durch einen Schwächeanfall, der erst Schlimmes befürchten liess, von dem er sich aber doch wieder erholte. Vor etwa zwei Monaten wurde er jedoch wiederum von

¹⁾ Vergl. Bd. LXVIII, S. 91, 103 u. 121 (26. Aug., 2./9. Sept. 1916). Auch als Sonderabdruck erschienen.



PROF. DR. CONRADIN ZSCHOKKE, INGENIEUR

MITGLIED DES SCHWEIZER. SCHULRATES

GEB. 14. APRIL 1842

GEST. 17. DEZ. 1918

Seite / page

254 (3)

leer / vide /
blank

einer Herzschwäche befallen, die ihn aufs Krankenlager niederwarf, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Nach langem Ringen entschlief der Leidende am 17. Dezember im Alter von fast 77 Jahren.

Conradin Zschokke hat ein reiches Tagewerk vollbracht, für das ihm auch von überall her Auszeichnungen und Ehrungen zu teil geworden sind. Diese freuten ihn allerdings, aber höher als alle Auszeichnungen und Ehrungen stand ihm die innere Freude an der Lösung von schwierigen Problemen und an der Durchführung von Aufgaben, die andern oft unlösbar erschienen waren. Wohin ihn seine Arbeiten führen mochten, überall hatte er ein offenes Auge für Land und Volk und überall erwarb er sich bald durch sein offenes frohmütiges Wesen liebe Freunde. All sein gewaltiges Arbeiten machten ihn doch nicht unempfindlich für die Schönheiten der Natur, für die Freuden der Geselligkeit, sei es im grossen Kreise der Gesellschaft, sei es im trauten Heim der Familie.

Le Congrès du génie civil de Paris 1918.

Les grands problèmes intéressant l'industrie française ont provoqué de nombreuses études en vue de la période après la guerre; sur l'initiative de la Société des Ingénieurs civils appuyée par les principales sociétés techniques de France, un Congrès eut lieu du 18 au 23 mars 1918 à Paris sous la présidence de M. Millerand, ancien ministre. Une grande liberté fut laissée aux participants pour présenter le résultat de leurs études ou des propositions dans une des dix sections du Congrès. Les comptes-rendus formeront dix volumes dont un résumé très clair a paru dans le *bulletin de la Société d'encouragement pour l'Industrie nationale*, septembre-octobre 1918.¹⁾ La nomenclature des diverses sections donnera le mieux une idée de l'importance de cette manifestation des ingénieurs français et des problèmes qui devront trouver une solution dans un avenir prochain.

Section I. Travaux publics et Constructions civiles.

1. Travaux publics: Transformation nécessaire du réseau routier français, la navigation intérieure en France, tunnel sous la Manche, tunnel sous le détroit de Gibraltar.
2. Unification des matériaux de construction: standardisation des fers profilés et des produits métallurgiques, unification des cahiers des charges des chaux et ciments; utilisation des bois coloniaux en France.
3. Industrie du bâtiment. Les principaux rapports concernant la réorganisation de l'apprentissage, le règlement équitable de l'avenir de l'ouvrier, la réforme des méthodes de travail; une question importante touchait la reconstruction des régions dévastées par la guerre.
4. Urbanisme, concernant trois grandes questions: le village, son aménagement, son hygiène, la spécialisation des quartiers dans les villes, les abattoirs-usines.

Section II. Industrie des Transports.

1. Chemins de fer: les embranchements particuliers, l'électrification des moyens de transport, les chemins de fer après la guerre.
2. Ports et Navigation.
3. Aéronautique: formation du personnel technique spécial à l'aéronautique, laboratoire spécial pour l'essai des moteurs d'aviation, possibilités de l'aviation après la guerre.
4. Tourisme.

Section III. Mécanique, Moteurs, Machines-Outils.

1. Construction mécanique.
2. Industrie textile.
3. Proposition tendant à la création d'un Institut français de mécanique appliquée, appareils et instruments de précision et de mesure, laboratoires de machines et de mécanique générale.
4. Unification, pièces interchangeables.

Section IV. Mines et Métallurgie.

1. Recherches de la houille en France. Accroissement du domaine minier français.
2. Sidérurgie.
3. Métaux autres que le fer.

Section V. Physique et chimie industrielles.

1. Création d'un Conseil d'Etat technique.
2. Les hydrocarbure, le pétrole.
3. Les matières colorantes.
4. L'enseignement de la chimie.

Section VI. Electricité.

Production de l'énergie électrique. Améliorations des moyens de communication télégraphiques et téléphoniques.

Section VII. Génie rural et industries agricoles.

La culture mécanique, enseignement pratique de la mécanique agricole, remembrement de la propriété rurale, banque de l'agriculture.

Section VIII. Organisation rationnelle du travail industriel.

1. Organisation du travail.
2. Physiologie du travail.
3. Entente industrielle.
4. Organisation d'un institut bibliographique.
5. Enseignement technique: la réforme de l'éducation nationale, l'enseignement technique primaire (et l'apprentissage), secondaire, supérieur, formation des ingénieurs et techniciens pendant la période de transition qui suivra la guerre.

Section IX. Hygiène et prévoyance sociale:

La dépopulation, l'alcoolisme, la lutte contre la tuberculose et contre l'alcoolisme, les jardins ouvriers, les accidents du travail.

Section X. Législation industrielle.

1. Propriété industrielle, brevets d'invention, marques.
2. Questions financières: la banque.

Ce n'est qu'au printemps 1917 que l'idée de ce congrès fut lancée; sa mise à exécution dans le court délai d'une année, grâce au concours d'hommes les plus marquants dans les divers domaines traités, est un magnifique témoignage d'énergie, d'initiative et de bonne organisation pour nos collègues de France. F. Schüle.

Konkurrenzen.

Schulhausbauten und öffentliche Anlage auf dem Milchbuck in Zürich (Seite 37, 116, 176, 221, 238 und 248). Das Preisgericht hat am 21. d. M. unter den 52 eingegangenen Entwürfen die folgenden mit einem Preise bedacht:

- I. Preis (4500 Fr.), Entwurf „Heute noch auf stolzen Rossen“. Verfasser: Architekt Albert Frölich in Zürich.
- II. Preis (4000 Fr.), Entwurf „Wahrzeichen“. Verfasser: Architekten Rathgeb & Ruggli in Oerlikon.
3. Rang (ohne Preis), Entwurf „Zeichen der Zeit“. Verfasser: Architekten Vogelsanger & Maurer in Rüslikon. (Dieses Projekt konnte wegen wesentlicher Ueberschreitung des Wettbewerbs-Gebietes nicht prämiert werden).
- III. Preis (4. Rang) ex aequo (2500 Fr.), Entwurf „Lueg ins Land“. Verfasser: Architekt Edwin Wipf in Zürich 7.
- III. Preis (4. Rang) ex aequo (2500 Fr.), Entwurf „Milchbuck-Schuel“. Verfasser: Architekt J. August Arter in Zürich 1.
- IV. Preis (1500 Fr.), Entwurf „Stadtbild“. Verfasser: Architekt H. Bender in Zürich 1.

Die Ausstellung sämtlicher Entwürfe findet in der Turnhalle Stapferstrasse statt, und zwar vom 26. Dezember 1918 bis voraussichtlich 6. Januar 1919, je von 9 bis 12 Uhr und 1¹/₂ bis 4 Uhr.

Nekrologie.

† H. Meyer. An den Folgen der Grippe starb am 8. Dezember in Schwanden, wo er den Bau der neuen massiven Eisenbahnbrücke leitete, Dipl. Ingenieur Hans Meyer. Als Sohn des Herrn Direktor Meyer-Zschokke am 15. Juni 1893 in Aarau geboren, durchlief er die Schulen seiner Geburtsstadt. Im Frühjahr 1911 bestund er mit gutem Erfolg die Gymnasialmatura und bezog im Herbst gleichen Jahres die E. T. H. in Zürich, an der er im Frühjahr 1916 das Diplom als Bauingenieur erwarb.

Zwischen wiederholtem Militärdienst, als Artillerie-Oberleutnant, war Meyer kurze Zeit auf dem Ingenieurbureau W. Siegfried in Bern tätig. Im Dezember 1917 wurde ihm von der Firma J. J. Rüegg in Zürich die Bauleitung der Brückenbaute in Schwanden übertragen. Es liegt eine grosse Tragik darin, dass Hans Meyer, nachdem er sich der ihm gestellten Aufgabe zur vollen Anerkennung aller beteiligten Organe entledigt hatte, anlässlich der Brücken-

¹⁾ Dans une série d'articles commencée le 30 mars et terminée le 9 novembre 1918, la „Revue Générale de l'Electricité“ a également publié des comptes-rendus des principaux rapports présentés aux différentes sections du Congrès. La réd.